

Pressestimmen (Zitate, Auszüge)

Opernglas 12/94

- Zu welcher Leistung auch ein sogenanntes Provinztheater imstande sein kann, wenn einmal sämtliche Kräfte mobilisiert und von einem fähigen Team in die richtigen Bahnen gelenkt werden, zeigte diese Rigoletto- Premiere...
- Noch-Intendant Reinhard Petersen hat bei der Verpflichtung von Andrea F. G. Rascher (Regie) und Robert Niedermayer (Ausstattung) jedenfalls eine glückliche Hand bewiesen und in seiner letzten Spielzeit seinem Haus noch eine auf viele Jahre hinaus lebensfähige Produktion geschenkt.
- Während Newcomer im Regiegeschäft üblicherweise durch provokante Modernisierung Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen (was ihnen in der Regel ja auch gelingt), beschritten Rascher und Niedermayer den heute weitaus mutigeren Weg, Verdis populäres Drama in bester romantischer Tradition in Szene zu setzen. Reine Ästhetik atmeten die Renaissancebögen des Herzogspalastes und die efeuüberwachsene Terrasse von Rigolettos Haus; wer jemals in Mantua war und den historischen Stadtkern durchwandert hat, wusste, wie gut die Atmosphäre der vom Wasser des Mincio umgebenen oberitalienischen Stadt hier auf der - von Lichtdesigner Tobias Heilmann professionell ausgeleuchteten - Bühne getroffen war.
- Vielleicht am schönsten gelang das letzte Bild, da es gleichzeitig auch einen der besten Regieeinfälle enthielt: Nur ein dünner Steg führte über den Fluss zu Sparafuciles Hausboot, mit dem dieser nach vollbrachter Tat (und dem Herzog an Bord) in den dichten Nebeln entwand, so dass Rigoletto auf der Suche nach dem Mörder seiner Tochter ausnahmsweise wirklich "nessuno" vorfand.
- Wie sehr es dem Regisseur Rascher um die Glaubhaftmachung des menschlichen Dramas ging, war an vielen Details der erfrischend natürlichen und auf hohles Pathos verzichtenden Personenregie abzulesen. Ob er es nun zwischen dem Herzog und Maddalena richtig prickeln oder Rigoletto mit der Flasche von einem Wirtshausbesuch zurückkommen (und von der Entführung seiner Tochter begreiflicherweise nichts mitbekommen) liess, nie war Rascher um eine psychologisch sinnfällige Lösung verlegen.

Saarländischer Rundfunk, 10. 10. 94

- ... Der ganze Hof von Mantua möge verderben ob all seines Luderlebens. Und damit die Folgen recht in Szene gesetzt werden, engagierte das Haus den Regisseur Andrea F. G. Rascher, von dem man traditionelles, veristisches Theater erwarten durfte.
- Die Hoffnungen erfüllten sich: Hier wird in Abbildern der italienischen Renaissance nach Kräften gelebt und geliebt, da rothen sich Finsterlinge zusammen bei Gewitter und Nebel, das wird geklagt und geweint: die Seelen liegen offen, auch die des zwielichtigen Rigoletto.

Luxemburger Wort, 12.10.94

- Es ist ein düsteres Szenarium, mit dem die neue Opernsaison am Theater Trier begann. Giuseppe Verdis eher als Belcanto-Oper in glitzernder Renaissance-Verkleidung daherkommender "Rigoletto" wurde hier als schwarzes Musikdrama einer entarteten Feudalepoche von Andrea F. G. Rascher in Szene gesetzt. Blutrote Farben (Licht-Design: Tobias Heilmann) tauchten im Hintergrund des in zerbröckelndem Backsteindekor von Robert Niedermayer entworfenen Herzogspalastes zu Mantua auf. Sie verweisen auf das Ende des Geschehens um den buckligen Hofnarren Rigoletto, seine Tochter Gilda und den feudalen Frauenhelden, der mit seinen Abenteuern die Region in Atem hält...
- Im Nachtstück von Mantua erscheint in der Trierer Inszenierung der entstellte Titelheld oben auf der Balustrade des Palastes, wo kurze Zeit später auch sein ihn verfluchender Gegenpart Monterone auftauchen wird. Beide sind Aussenseiter in dem von Intrigen

beherrschten Feudalsystem. Beide bangen um ihre in diesem System vergewaltigten Töchter. Doch der im Dienste des Herzogs stehende Narr verhöhnt darob den anklagenden Partner. Darauf ihm mit seinem Kind das gleiche geschieht. Erst als sich der Hofnarr zur Rache entschliesst, streift er sein ridikules Kostüm ab und wird zum Feind seines Dienstherrn...

- Der Chor sang nicht nur, er spielte auch mit und setzte klanglich-szenische Akzente im düsteren Inferno der Gefühle und der Leidenschaften. Mit dieser die Opernarbeit am Trierer Theater markant herausstellenden Inszenierung verabschiedet sich Intendant und Generalmusikdirektor Reinhard Petersen...
- Am Ende brachte das Publikum dieser Saisoneroöffnung der Trierer Musiktheaterspielzeit Ovationen mit Bravorufen dar. Die Serie der Verdi-Inszenierungen in Trier hat einen neuen Höhepunkt zu verzeichnen.

Orpheus, 12/94

- Detailfreudig und sehr musikalisch wurde der neue Trierer Rigoletto von Andrea F. G. Raschèr in Szene gesetzt. Die schaurig-neblige Atmosphäre und die morbide Backstein-Renaissance des Bühnenbilds (Robert Niedermayer) erzeugten durchweg eine Unheil verkündende Stimmung.
- Hinzu kam eine gute Lichtregie (Tobias Heilmann), die die Gesichter der Protagonisten dank Seitenlicht stets sehr plastisch wirken liess, was den mimisch aus- gezeichnet agierenden Sängern sehr zugute kam.